

Geteiltes Leid

Seto und Mokuba

Von galaxy-child

Kapitel 4: Ein Geschenk von Herzen

Die Jahre vergingen. Papa hatte sein Versprechen gehalten und nahm sich mehr Zeit für uns. Auch ich bemühte mich, so etwas wie ein brüderliches Verhältnis zu Mokuba aufzubauen, so wie es Papa sich wünschte. Doch es wollte mir nicht so recht gelingen. Ich versuchte, mehr Zeit mit ihm zu verbringen und mit ihm zu spielen, um ihn besser kennen zu lernen. Doch er war noch viel zu klein, um mit mir auf einem Klettergerüst gehen zu können oder solche Spiele wie Mau-Mau-Karten, Mensch-ärgere-dich-nicht oder Backgammon zu verstehen. Er tat nichts anderes, als mit seinem hölzernen Spielzeugauto durch die Wohnung zu fahren oder Bauklötzchen aufeinander zu stapeln.

„Dann bau doch mit ihm einen großen Turm!“, schlug Papa vor, als ich ihm das eines Tages sagte, „Das macht bestimmt Spaß.“ Er saß im Wohnzimmersessel und schien angestrengt in einer Zeitung zu lesen.

„Nicht wirklich.“, entgegnete ich, „Ich habe letztes mit ihm schon einen großen Turm gebaut. Er war bestimmt einen Meter hoch, doch ihm gefiel das nicht. Da hat er die unteren Holzklötzer einfach rausgezogen und dann ist der Turm zusammengekracht. Dann hat er geweint und gemeint, ich hätte das getan!“

„Mhm.“, war alles, was Papa dazu sagte, denn er war viel zu sehr auf den Artikel in der Zeitung konzentriert.

„Dabei hab ich gar nichts gemacht!“, rief ich aus, um meinen Ärger Luft zu verschaffen. *Nein, im Gegenteil: Mokuba war es, dachte ich, er ist schon irgendwie doof...*

„Mhm...“, machte Papa nur und sein völliges Desinteresse ging mir auf die Nerven.

„Papa!“ entgegnete ich daher aufgebracht und zupfte ihm am Ärmel. Da endlich nahm er seine Zeitung herunter und sah mich an.

„Seto, du warst doch auch mal jung und nicht viel anders.“, sagte er, „Ich versichere dir, später, wenn er größer ist, wird er auch in der Lage sein, das zu spielen, was du gerne magst.“ Damit schien für ihn das Thema vom Tisch und schon hielt er sich wieder die Zeitung vor die Nase, das nur noch sein grauer Haarschopf zu sehen war. Ich schnaubte. Später? Was hieß später?

Es gab so viele Dinge, die ich mit meinem Bruder nicht zusammen machen konnte. Lange Zeit saß er noch im Kinderwagen. Also fiel so etwas wie Trampolinspringen oder mit der Achterbahn fahren aus. Allenfalls ein Kinderkarussell kam noch infrage. Doch da wollte er auch nur auf dem Platz sitzen, den ich mir gerade ergattert hatte. Als ich dann mit ihm wechselte, gefiel ihm das auch nicht und er wollte wieder da

sitzen, wo ich im Augenblick saß. Normalerweise fuhr ich ja nicht mehr mit einem Kinderkarussell, doch es wäre alles nicht so schlimm gewesen, wenn Mokuba nicht so unglaublich nervig gewesen wäre und gewusst hätte, was er wollte! Sein Verhalten ärgerte mich ungemein.

„Er eifert dir nach.“, sagte Papa nur und klang dabei – im Gegensatz zu mir – eher amüsiert. „Er mag dich eben und will genau das tun, was sein großer Bruder auch tut.“

„Ach Quatsch.“, erwiderte ich und glaubte ihm kein Wort. „Papa, können wir nicht mit der Achterbahn fahren? Das macht mir mehr Spaß.“

„Natürlich kannst du fahren.“

„Und du? Kommst du nicht mit?“

„Nein, Seto, ich kann doch deinen Bruder hier nicht alleine lassen. Ich muss doch aufpassen. Du kannst doch auch alleine fahren, oder?“

Erneut stieg in mir die Wut hoch und ich blickte mit zusammengekniffenen Augen Mokuba an, der, nachdem er von seinem Pferd im Karussell gesprungen war, versuchte, zurück in den Kinderwagen zu klettern.

Papa musste meine grimmige Miene bemerkt haben. „Es ist doch nicht so schlimm, Seto.“, sprach er daher, „Du musst verstehen, dein Bruder ist doch noch klein.“

Natürlich leuchtete mir das ein; trotzdem war ich innerlich wütend. Früher – als Mokuba noch nicht da war – hat Papa immer mit mir zusammen in der Achterbahn gesessen. Blöder Mokuba...

„Seto.“, sagte Papa und sah mich bittend an, „Sieh es doch ein.“

Na gut, dachte ich mir, *dann fahr ich eben ohne ihn!* Dagegen etwas tun konnte ich sowieso nicht. Also drehte ich mich um und steuerte, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, zielstrebig auf den Eingang der Achterbahn zu. Allein!

Irgendwann wurde ich zehn. Ich freute mich riesig, denn schließlich erreichte mein Alter zum ersten Mal eine zweistellige Zahl. Das war in der Tat etwas Besonderes und musste gefeiert werden! Ich war gespannt auf die Geschenke, die ich bekommen würde. Aber es würden nicht allzu viele werden, weil Papa eine andere Arbeitsstelle hatte, die nicht so viel abwarf, so hatte er es mir jedenfalls gesagt. Und vor allem waren wir ja zu zweit und da musste es für zwei Kindergeburtstage reichen. Mokuba hatte schließlich nicht lange nach mir.

In diesen Tagen erinnerte ich mich oft an die Worte Yamatos, die er damals auf dem Klettergerüst zu mir gesagt hatte: „Du kriegst weniger Geschenke zum Geburtstag, weil sich deine Eltern nicht mehr so viel leisten können.“ Und mehr denn je musste ich erfahren, was das hieß. Auch in allen anderen Punkten hatte er recht. So bekam ich nicht nur weniger zum Geburtstag. Nein, ich würde mit meinem Bruder auch noch meine Geschenke teilen müssen! Schließlich wollte er ja mit allem spielen, womit ich gerade spielte.

Ich sehnte mich nach der Zeit zurück, als ich noch ein Einzelkind gewesen war. Vor allem hatte Mama damals noch gelebt...Ich vermisste sie noch immer...

„Was ist das?“, fragte ich und blickte ungläubig auf das kleine Paket, das mir Mokuba gerade grinsend in die Hand gedrückt hatte.

„Mach es auf, Seto.“, sagte der kleine nur und musterte mich mit großen Augen, voller Erwartung, wie ich wohl reagieren würde.

Ich wusste nicht, was ich erwidern sollte. Ich hatte nicht damit gerechnet, ein Geschenk von Mokuba zu erhalten. Als ich sah, wie mein Bruder hibbelig von einem Bein aufs andere trat und nervös den Knopf an seiner Strickjacke hin und her drehte, entschied ich mich dazu, dass es das beste wäre, seiner Aufforderung nachzukommen.

Also löste ich die Schleife, die recht lose um das Geschenkpapier gebunden war. Mein Bruder musste es eingewickelt haben. Nachdem ich das Papier entfernt hatte, hielt ich eine kleine weiße Spielfigur in der Hand. Sie war aus Salzteig, lang und schmal und an einer Seite mit kleinen Zacken versehen. Ungläubig musterte ich sie.

„Ich wusste nicht, was ich dir schenken sollte...“, erklärte Mokuba, „Da hab ich Papa gefragt. Er meinte, du spielst gerne Schach. Als wir dann im Kindergarten mit Salzteig kneteten, dachte ich, ich mache dir eine Schachfigur. Naja, ist nicht ganz so gut geworden. Es soll der König sein.“

Schüchtern sah er mich von der Seite an und versuchte in meinem Gesicht zu lesen, ob sein Geschenk Gefallen fand oder nicht. Ich drehte die kleine Figur in meinen Händen und wusste nicht, was ich antworten sollte.

„Gefällt sie dir nicht?“, fragte Mokuba.

„Ähm...“, sagte ich, „Doch doch, sie gefällt mir.“ Und das tat sie wirklich.

Noch immer konnte ich es nicht glauben, dass mein Bruder mir tatsächlich etwas zum Geburtstag geschenkt hatte. Plötzlich hatte ich die Vorstellung, wie er sich im Kindergarten an einem Tisch setzen, in mühevoller Feinarbeit diese Figur kneten würde und womöglich erst nach mehreren Versuchen zu einem zufrieden stellenden Ergebnis kommen würde (denn allzu geschickt war er im Basteln nicht). Und das alles nur für mich. Seinen Bruder...

Ich betrachtete den kleinen König genauer und musste feststellen, dass die Krone gelb bemalt und mit kleinen roten Punkten auf den Zacken bestückt war. Darunter war ein bärtiges Gesicht zu sehen. Er musste sich wirklich viel Mühe gegeben haben.

Mokuba strahlte nach meinen Worten über das ganze Gesicht und schien sich tierisch zu freuen, dass seine selbst gemachte Figur so gut angekommen war.

„Ich habe doch gesagt, es würde ihm gefallen.“, sagte Papa, der dem Geschehen von seinem Sessel aus stumm zugesehen hatte.

Mokubas Grinsen wurde breiter. Dann griff er meinen Arm und warf seinen wuscheligen Haarschopf nach hinten, um zu mir aufsehen zu können.

„Du sag, mal, Seto. Schach bringst du mir doch auch irgendwann mal bei, oder? Ich möchte das auch zu gerne können. So wie du, du machst das so gut. Immer gewinnst du gegen Papa.“

„Naja, fast immer.“, versuchte es Papa richtig zu stellen und wies beschämt daraufhin, dass er mich auch schon mal in einem Spiel geschlagen hatte.

„Dann eben fast immer!“, meinte Mokuba, „Jedenfalls: bringst du es mir bei?“

Ob ich es ihm beibrachte! Auf einmal fielen mir die Worte meines Vaters wieder ein, die er vor nicht allzu langer Zeit an mich gerichtet hatte. Mokuba war mittlerweile vielleicht wirklich alt genug...

Ich blickte in die strahlenden Augen, die mich von unten her ansahen, und konnte in diesem Augenblick keinen vernünftigen Satz zustande bringen.

„Ähm...“, war das einzige, was ich hervorbrachte.

„Nun, lass ihn doch erstmal die anderen Geschenke auspacken.“, meinte Papa und ich war ihm dankbar dafür. Mokuba ließ mich los und schmiss sich – noch immer freudestrahlend – auf die nahe stehende Couch, sodass ich mich den anderen Geschenken widmen konnte. Es waren zwei. Ein Brettspiel und drei Eintrittskarten für ein Spaßbad. Im Grunde freute ich mich sehr darüber. Doch ein anderes Gefühl, was nicht minder intensiv war, hielt mich davon ab, dieser Freude lautstark Ausdruck zu verleihen, so wie ich es sonst immer getan hatte. War es Beschämung?

Ich blickte zu Mokuba, der begeistert aufgesprungen war. „Oh, toll! Eintrittskarten für's Spaßbad! Und dann auch noch drei!“

„Natürlich.“, meinte Papa, „Wir gehen alle zusammen hin.“

„Toll!“, rief Mokuba wieder und dann an mich gewandt: „Weißt du, Seto, ich hab doch jetzt das Seepferdchen.“

„Stimmt.“, bestätigte Papa, „Er hat sich sehr angestrengt, um die 25m zu schwimmen.“

„Genau und jetzt darf ich mit! Ist das nicht toll, Seto? Sonst schwimmst du immer alleine und Papa passt auf mich auf. Aber nun kann ich mit dir endlich mal was zusammen machen.“

„Zusammen...“, murmelte ich, als müsste ich mir der Bedeutung dieses Wortes klar werden.

Ein eigenartiges Gefühl machte sich in mir breit und plötzlich schämte ich mich sehr für mein Verhalten und wie ich mich all die Jahre gegenüber Mokuba benommen hatte. Die meiste Zeit hatte ich ihn ignoriert und wenn sich doch die unvermeidliche Situation ergeben hatte, mit ihm zusammen sein zu müssen, hatte, hatte ich mich nie besonders nett verhalten. Und jetzt...

Ich nahm die Schachfigur zur Hand, die ich, während ich die anderen Geschenke ausgepackt, auf den Tisch gestellt hatte. Sinnierend drehte ich den König zwischen den Fingern und schloss meine Faust fest darum, als handelte es sich um einen kostbaren Schatz. Dieses Geschenk war von Mokuba, meinem Bruder...

Ich erinnerte mich an Papa und sein Versprechen, sich mehr um mich und Mokuba zu kümmern. Die Zeit nach Mamas Tod war sehr hart für ihn gewesen und er hatte es wieder gut machen wollen. „*Seto, kannst du mir verzeihen?*“, so ähnlich hatten seine Worte damals geklungen. Und ich hatte ihm verziehen. Würde mir Mokuba auch verzeihen?

Ich sah, wie mein Bruder wie ein Wirbelwind begeistert durch das Wohnzimmer rannte und überlegte, ob ich in seinem Alter auch so energiegeladen war. Wahrscheinlich. Milde lächelte ich.

Ich nahm mir fest vor, ihm zu seinem Geburtstag auch etwas Besonderes zu schenken. Etwas, das nur sein großer Bruder ihm schenken konnte...